

Protokoll der GAYCOM 2014

Samstag, 20. September 2014 | 12:00 bis 17:00 Uhr | Ratssaal der Stadt Köln

Am 20. September 2014 fand im Rathaus Köln mit der 11. GAYCOM das jährliche Vernetzungstreffen der in der Landes- und Kommunalpolitik tätigen Akteur_innen einer aktiven Interessenspolitik für Lesben und Schwule in NRW statt. Die Geschäftsstellen der LAG Lesben in NRW und des Schwulen Netzwerks NRW koordinierten die Tagung.

Eingeladen waren Akteur_innen aus Vereinen, Politik und Verwaltung und von kommunalen Runden Tischen der örtlichen Lesben- und Schwulenpolitik sowie weitere Akteur_innen der kommunalen wie auch landesweiten Interessenspolitik für Lesben und Schwule in NRW. Insgesamt waren über 80 Teilnehmer_innen aus Aachen, Bielefeld, Bochum, Düsseldorf, Duisburg, Dortmund, Essen, Köln, Münster, Mülheim, Gelsenkirchen, Wuppertal anwesend.

Der Bundestagsabgeordnete Volker Beck (Bündnis 90/Die Grünen) sowie die Landtagsabgeordneten Ingrid Hack und Lisa Steinmann (beide SPD) nahmen ebenso teil wie Referatsleiterin Eva-Marie Frings aus dem Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter NRW. Seitens der Stadt Köln waren als Vertreter_innen Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes (SPD) und Bürgermeister Andreas Wolter (Grüne) sowie die Leiterin der Punktstelle Diversity, Nina Rehberg, anwesend. Oberbürgermeister Jürgen Roters ließ sich aufgrund eines anderen Termins entschuldigen.

Tagesordnung GAYCOM 2014

- 12:00h Anreise | Empfang und Imbiss im Lichthof Spanischer Bau
- 12:30h Begrüßung Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes im Ratssaal
- 12:40h Einführung in die Veranstaltung durch den Vorstand der
LAG Lesben in NRW und des Schwulen Netzwerks NRW
- 12:50h Vorstellung der LSBTTI-Arbeit in Köln durch Dr. Beate Blatz (Rubicon) und
Christian Rahmfeld (Stadt Köln)
- 13:10h Impulsreferate - Drei weitere Beispiele kommunalen Handelns
- Münster: Caroline Frank (CSD-Münster e.V.)
- Duisburg: Doris Freer und Joachim Müller (Stadt Duisburg)
- Düsseldorf: Jana Hansjürgen (Jugendzentrum PULS e.V., Düsseldorf)
- Diskussion und Nachfragen zu den Referaten
- 14:40h Pause
- 15:00h Weitere Erfahrungsberichte aus den Kommunen
- 15:30h Diskussion: Perspektiven der kommunalen Vielfaltspolitik bis 2020
- 16:30h Verschiedenes
- 16:50h Verabschiedung

Moderation: Michaela Herbertz-Floßdorf | mundwerk-training.de

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes begrüßt als Vertreterin der Stadt Köln die über 80 Teilnehmenden der 11. GAYCOM. Sie betont die Bedeutung der GAYCOM in der weltoffenen Stadt Köln und beschreibt die vielen schwul/lesbischen Aktivitäten wie beispielsweise CSD, Come Together Cup, Straßenfeste und Run of Colours sowie die Arbeit und Bedeutung der Stadt-AG. Die wichtigen Themen der Community werden so in die Verwaltung, Gesellschaft und Vereine getragen. Die Zusammenarbeit läuft gut, ist aber verbesserungswürdig. Nach der Kommunalwahl wird sich die Stadt AG neu konstituieren und gemeinsam einen Beitrag leisten für mehr Akzeptanz. Ihr Dank geht an alle Organisationen, die mitarbeiten. Elfi Schon-Antwerpes stellt die Diversityarbeit und die Mitarbeiter_innen vor. Sie beschreibt das Engagement für die nationalen und internationalen Rechte von Schwulen und Lesben. „Wir müssen uns vor und hinter die Menschen stellen, die als Flüchtlinge kommen.“ Das Thema müsse mehr in das Stadtbewusstsein gerückt werden. Man müsse dafür mehr Wertschätzung und Vertrauen fördern. Für die Stadt ist die Unterstützung der Community besonders wichtig. Die Vernetzung in NRW ist wichtig, um von anderen lernen zu können. Ihr Dank geht an alle Organsator_innen der GAYCOM. Sie ist begeistert von der tollen Resonanz.

Steffen Schwab und Jana Hansjürgen begrüßen die Teilnehmenden im Namen der Vorstände der Landesverbände. Steffen stellt Tom Omnitz als neuen Bundesfreiwilligendienstler des Schwulen Netzwerks vor und verabschiedet Simon Jekosch. Jana betont die Vielfalt der anwesenden Städte und Organisationen. Sie beschreibt den Ablauf des Nachmittags und übergibt an Michaela Herbertz-Floßdorf.

Zum Thema des Tages: „Kommunale Vielfaltspolitik - Meine Kommune 2020“ werden vier Referate exemplarisch von den Communities und LSBT-Stadtvertretungen aus Köln, Münster, Duisburg und Düsseldorf gehört. **Die jeweiligen Präsentationen finden sich in einer gesonderten Anlage zum Protokoll.**

Köln

Dr. Beate Blatz (RUBICON) und Christian Rahmfeld (Stadt Köln) beschreiben die kommunale Arbeit. Beate kritisiert die Situation, dass zukünftig keine lesbischen Organisationen in der Stadt-AG präsent sind. Wichtig wird sein, dass es keine Bagatellisierung der schwul/lesbischen Themen in Köln gibt. Die Beschleunigung und Vereinfachung von Verfahren z.B. im Adoptionsrecht sind ebenfalls wichtig. Auch der Umgang mit Städtepartnerschaften (26) ist sehr wichtig, da einige Partnerstädte in Ländern mit homophober Gesetzgebung und/oder Bevölkerung liegen. LSBTTI-Politik muss hier ganz oben mit auf der Agenda sein, da alle Teil der Stadtgesellschaft sind. Wichtig ist dies auch für das Stadtmarketing. Der Wirtschaftsfaktor LSBTTI ist nicht zu unterschätzen. Transgesundheit war ein weiteres Thema, sowie Homophobie und Sport. Diversity ernst nehmen heißt, alle an einen Tisch bringen. Hier sollte auch das Frauenreferat mit eingebunden werden. Das LSB-Referat ist leider nicht wie etwa in München beim Oberbürgermeister mit Weisungskompetenz angesiedelt.

Roswitha Bocklage von der Gleichstellungsstelle Wuppertal merkt an, dass es nicht so einfach sei, dass das Frauenreferat auch zu Diversity gehören sollte. Rainer Mathe regt an, dass die geplante Diversity-Homepage in leichter Sprache umgesetzt wird. Christian Rahmfeld erklärt, dass der Behindertenbeauftragte der Stadt mitarbeitet und darauf achtet. Pascal Siemens äußert seine Ratlosigkeit gegenüber der mangelnden Zusammenarbeit mit Lesbengruppen.

Carolina Brauckmann überlegt, ob vielleicht die angebotenen Strukturen nicht kompatibel mit denen von Lesbengruppen sind. Man solle sich nicht in Formalien erschöpfen, sondern inhaltlicher arbeiten. Ergänzt wurde, dass das Antidiskriminierungsgesetz in den Kommunen verankert werden muss.

Münster

Caroline Frank stellt als Vorstandsfrau des CSD Münster e.V. stellvertretend die Aktivitäten der Community in Münster vor. Sie beschreibt die LSBTTIQ-Arbeit, vor allem mit dem Blick auf das Ungleichgewicht der Förderung von schwulen (Beratungs-)Strukturen in Relation zu lesbischen oder trans*. (siehe Anlage)

Frank Siekmann vom SLADO fordert, dass es vom Land geförderte Trans*-Beratungsstellen geben sollte, da dieses Thema eher eine überregionale als eine kommunale Aufgabe ist. Eine Vertreterin der Trans-Community weist auf die Bedeutung des Umlandes in der Themenfindung zu Trans hin. Eva-Marie Frings weist auf die Transvernetzung des MGEPA Ende September hin und regt an, dass die Trans-Communities ihre Bedarfe selbst finden sollten und diese gegenüber Verwaltung und Politik aktiv kommunizieren.

Es wird angeregt, **Straßen und Plätze** nach verdienten Schwulen und Lesben zu benennen.

Duisburg

Doris Freer und Joachim Müller von der Stadt Duisburg erläutern die Entwicklung der Gleichstellungsstelle der Stadt Duisburg zu einer Vielfaltsstelle. Sie ist direkt beim Oberbürgermeister angesiedelt. (siehe Anlage)

Caroline Brauckmann lobt die Struktur in Duisburg und empfindet das Modell der Zusammenarbeit als Vorbild gerade für Kommunen mit Sparhaushalt. Gerta Siller merkt an, dass für Wuppertal im Vergleich die Lage schwieriger ist. Roswitha Bocklage findet die Vereinnahmung in einen Bereich Diversity ohne zusätzliche Stellen schwierig. Christian Rahmfeld regt an, dass **LSBTTI-Arbeit** vergleichbar mit der Gleichstellungsarbeit (siehe Landesgleichstellungsgesetz) **als gesetzlicher Auftrag** verankert werden sollte. Nina Rehberg findet es wichtig, dass es einen Austausch zwischen der Diversity- und Gleichstellungsstelle geben muss.

Düsseldorf

Jana Hansjürgen stellt die aktuellen Aktivitäten der Community in Düsseldorf und die Forderungen an den neuen Oberbürgermeister vor. Die Fachgruppe „Prävention: Gewalt gegen Lesben und Schwule“ im Kriminalpräventiven Rat arbeitet seit Jahren kontinuierlich und erfolgreich. Ein Runder Tisch soll thematisch breiter aufgestellt und beim OB direkt platziert werden. (siehe Anlage)

Dirk Jehle ergänzt, dass die Düsseldorfer Community überlegt, eine Diversitystelle zu fordern.

Jochen Saurenbach beklagt die Aufforderung des CSD Düsseldorf, man solle sich in der Öffentlichkeit „heterokonform“ verhalten, was die Leder- und Fetischszene stark schwächt. Eine Spaltung in „gute“ und „schlechte“ Schwule ist nicht akzeptabel. Pascal Siemens ergänzt, dass die Diskriminierung in den eigenen Reihen ein wichtiges Thema für die kommunale Arbeit ist. Dem Spagat, wie man sich darstellt, um in der Stadt etwas zu erreichen und dabei nicht in den eigenen Reihen auszugrenzen, müssen wir uns intensiv annehmen. Volker Beck betont, dass hier ein Communitykonsens wichtig ist.

→ Die CSD-Vernetzer_innen sollen dies beim nächsten Treffen ansprechen.

Die Vernetzung von Trans*-Menschen ist in Düsseldorf vergleichsweise neu, Gabriele Bischoff stellt klar, dass hierfür eine Willkommenskultur für Trans* in den schwul/lesbischen Strukturen entwickelt werden muss.

Weitere Diskussionen

Michaela Herbertz-Floßdorf erläutert das Vorhaben der Landesverbände, den **Kommunalen Handlungskatalog von 2005 neu aufzulegen**. Hierzu wurden Bögen in die Tagungsmappen gelegt, auf denen die Teilnehmenden ihre Arbeit und ihre Ideen als Grundlage skizzieren können, damit nichts vergessen wird. Es soll eine Arbeitsgruppe gebildet werden, zu der alle herzlich eingeladen sind. Carolina Brauckmann regt eine Vernetzung für die Communities an, die sich um kommunale Handlungskataloge bemühen.

- ➔ Die Landesverbände nehmen dies als Arbeitsauftrag für eine gemeinsame AG Runde Tische mit.

Nina Rehberg erklärt, wie sich in den Städten **diversityorientiertes Stadt- und Kulturmanagement** verändert. Hier gibt es regen Austausch mit anderen bundesdeutschen Städten und Kommunen. Es gibt eine kontroverse Diskussion zum Wort „Vielfalt“: Keiner wird vergessen, aber einzelne sind nicht sichtbar. Auch auf Landesebene gibt es ein Vernetzungstreffen der kommunalen LSBT-Koordinierungsstellen, eingeladen vom Fachreferat im MGEPA.

Doris Freer macht deutlich, wie wichtig es ist, sich in den bestehenden Strukturen einer Stadt einzubringen und die Themen dort zu platzieren. Auch der Gesundheitsbereich hat einen un-
gemein hohen Bedarf, v.a. im Bereich Transgender. Hier sollte in der kommunalen Gesundheitsarbeit viel mehr eingebracht werden.

Thomas Wilde beschreibt die Entwicklung in Niedersachsen. Dort werden Trans*- und Intersexuelle im Queeren Netzwerk nur dann vertreten, wenn entsprechende Menschen an einem Prozess beteiligt sind. Mona Montegenziana merkt an, dass es bei **Trans* Diskriminierungserfahrungen** innerhalb der schwulen und lesbischen Communities gibt und es daher schwer ist, dort sichtbar zu sein. „T und I“ sollte als Angebot deshalb mitgedacht werden. Ariane Bourchard beschreibt ihre Erfahrungen zu den Vernetzungsversuchen der Trans*-Strukturen in NRW. Sie sind noch sehr am Anfang und noch nicht weit ausgeprägt. Ihr Wunsch ist, dass die Solidarität von Schwulen und Lesben gegenüber Trans* nicht aufhört und weiterhin zusammengearbeitet wird. Frau Frings erklärt, dass beim Aktionsplan Transstrukturen mitgearbeitet haben und es weiter werden. Sie regt an, dass sich die LSBTTI-Communities zu einem **Kompetenznetzwerk** zusammenschließen. Andreas Schier erklärt, dass es gut ist, wenn „BTTI“ mitgedacht werden, auch wenn sie andere Interessen haben als „LS“. Es kann als Einladung dienen, dass sich BTTIs engagieren und angesprochen fühlen.

- ➔ Die Landesverbände fragen bei ihren Mitgliedsgruppen nach, ob und in welchem Umfang das Thema Trans* bei ihnen eine Rolle spielt und welche Wünsche damit an die beiden Landesverbände verbunden sind.

In Dortmund gab es eine breit aufgestellte Demo zum CSD, weil die Partei Die Rechten eine Demo zur Wiedereinführung des §175 angesetzt hatten. Die CSD-Demo hatte viele Partner_innen aus der Zivilgesellschaft. Frank Siekmann weist auf den **Forderungskatalog** der Dortmunder Community hin, der beim Runden Tisch der Stadt vorgestellt wurde. Er **hängt dem Protokoll an**.

Jürgen Rausch stellt die **Landesfachstellen „gerne anders“** und die **LSBT-Jugendfachstelle** vor und lädt die Anwesenden ein, die Angebote abzufragen. Zudem wird deutlich gemacht, dass es eigene Fördertöpfe im Jugendbereich gibt. Wibke Korten regt ein flächendeckendes Netzwerk von kompetenten Ansprechpartner_innen für jungen Lesben und Schwule an.

Pascal Siemens erklärt, dass es im Rahmen des Aktionsplans vor allem wichtig ist, dass die Nachhaltigkeit gewährleistet wird. Hier muss z.B. bei der Einrichtung von Modellprojekten darauf geachtet werden. Als abgewertete Minderheit müssen wir uns klar machen, dass unsere Themen viel globaler sind und weitere Verbündete suchen. Wir müssen auch die Zusammenarbeit mit den Medien stärker mitdenken, so Axel Bach. Caroline Frank ergänzt: Die Kampagne anders und gleich - Nur Respekt Wirkt plant einen Workshop für Journalist_innen.

Ludger Klinke aus Essen stellt seine Arbeit in der neu geschaffenen Koordinierungsstelle vor. Sie wird immer mehr mit Sichtbarkeit gefüllt. Ein deutschlandweites Treffen der LSBTTI-Stellen der Kommunen ist in Planung. Essen hat das Thema LSBT in einem Ratsbeschluss verabschiedet und verankert.

Carolina Brauckmann fordert, dass in den Kommunen Ressourcen bereitgestellt werden, um Themen wie Migration und Regenbogenfamilien zu bearbeiten. Das kann nicht alleine von der Selbsthilfe gestemmt werden.

Thomas Wilde schließt ab mit dem Gedanken: „Vision sollte sein, dass es keine eigene Runden Tische und Stadt-AGs mehr gibt, sondern Vielfalt gelebte Alltagskultur in allen Gremien wird.“

Gabriele Bischoff bedankt sich im Namen der Landesverbände bei allen Teilnehmenden und den Referent_innen. „Es geht nur etwas voran, wenn wir uns darum kümmern. Die Landesverbände können nur Struktur geben und Eure Themen tragen. Wir alle sind gefragt, Verbündete zu suchen um etwas zu bewegen.“

Köln, 22. September 2014, Markus Johannes